Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

9 (23.1.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363560

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 9. Donnerstag, den 23. Januar 1873.

* **Elsfleth**, 22. Januar. Das Kreis-Ersatz-Geschäft pro 1873 findet hieselbst wie folgt statt: Mittwoch, den 12. Februar 1873, Morgens 9 Uhr, Musterung der 1852 und früher geborenen Militärpflichtigen, welche bis dahin noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, sowie Classifications-Geschäft. Am Donnerstag, den 13. Februar 1873, Morgens 9 Uhr, Musterung der 1853 gebornen Militärpflichtigen und Loosung. Sollten Militärpflichtige, welche in die Stammrolle gehören, sich bis dahin noch nicht gemeldet haben und nicht angenommen sein, so müssen sie sich zu diesem Behufe sogleich bei den Ortsbehörden anmelden und ebenfalls zur Musterung stellen. Pünktliches Erscheinen wird zur Pflicht gemacht. Wer ein Loosungs- und Gestellungs-Attest bereits empfangen, hat dasselbe mit zur Stelle zu bringen, um es auf Verlangen vorzeigen zu können.

* Das Dampfschiff „Gutenberg", welches im vorigen Sommer mit dem Dampfer „Bremen" an den Nordd. Lloyd überging, steht wieder zum öffentlichen Verkauf. Da durch die Eröffnung der Bahn nach Brake der Flußdampfschifffahrt von Neuem eine bedeutende Concurrenz gemacht ist, so mag der Nordd. Lloyd sich veranlaßt sehen, die Fahrten seiner Unterweserdampfböte noch mehr zu beschränken, und außer den Fahrten zwischen Brake und Bremerhaven täglich nur eine Reise zwischen Bremen und Bremerhaven machen zu lassen. Die Huntedampfschifffahrt wird wohl ganz aufhören und das kleine Dampfboot „Oldenburg" zu anderen Fahrten, etwa zwischen Bremen und Vegesack verfügbar werden. So lange der Wasserstand der Weser nicht das ganze Jahr hindurch der Art regulirt ist, daß er der Dampfschifffahrt keine Hindernisse bietet, ist auch nicht zu erwarten, daß die Flußdampfschifffahrt einen Aufschwung wieder nimmt.

△ Nach einem beachtungswerthen Artikel der „Karlsruher Zeitung" sind den Elsässern die Ankündigungen in den deutschen Blättern sehr auffallend. Namentlich erregen die vielen Heirathsanträge großes Aergerniß. Sie wundern sich, daß das Volk, welches sich seines Familienlebens rühmt, so viele zählt, die nach Zeitungsankündigungen heirathen. Ferneren Anstoß geben die zweideutigen Ankündigungen: die „pikante Lectüre nur für Männer", die vielen angebotenen Asyle für „Damen, welche sich veranlaßt finden, einige Zeit in der Zurückgezogenheit zu leben", die bekannte „ältere sehr erfahrene Dame", die „Flitterwochen-Amüsements", „Orpheum Berlin" u. s. w. Das wissen die Elsässer nicht mit dem „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte" zu reimen und schon erheben sich Stimmen, welche theils warnend, theils schadenfroh erklären, daß, wenn das deutsche Volk erst in jenen Stücken der leichtfertigen grande nation gleichkommt, seine Waffen bald stumpf werden und schwerlich im Stande sein werden, die eroberten Reichslande mit der Kraft von 1870 zu behaupten. — Es ist sicherlich höchst einseitig nach einzelnen Annoncen sich ein Urtheil über den sittlichen Gehalt im deutschen Volksleben zu bilden, aber das kann man wohl einräumen, daß im neuen Reich insbesondere die größeren Blätter, so weit sie nicht im Solde von Börsengöttern und Gründern stehen, noch weit mehr thun können, um die Aufgabe der Presse, Schützerin und Pflegerin von Recht, Wahrheit und Gesittung zu sein, im vollen Maße zu erfüllen.

— Die deutsche Reichspost wird auf der Wiener Ausstellung durch eine eigenthümliche Sammlung vertreten sein. General-Post-Director Stephan hat nämlich in der Berliner „Fabrik für Eisenbahnbedarf" eine Reihe von (26) Miniaturmodellen der früher und gegenwärtig von der Post im gewöhnlichen und Felddienst gebrauchten Fuhrwerke anfertigen lassen. Dieselben sind überaus zierlich und bis ins Kleinste genau angefertigt und geben das vollständige Bild der Fortschritte in Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit. — Später soll die Sammlung in einem Saale des neuen General-Postamtsgebäudes mit anderen historischen Materialien des deutschen Postbetriebes aufgestellt werden.

— Der „Deutschen Allgem. Ztg." wird geschrieben: „Die Frage, ob wegen des Ablebens des Kaisers Napoleon der Hof Trauer anlegen solle, hat zu einer Berathung Veranlassung gegeben, die diesmal nicht nur zwischen dem Monarchen und dem Oberst-Ceremonienmeister stattgefunden hat, sondern gelegentlich

---

Das Kreuz von Genf.*)

Erzählung von L. Hesekiel.

1.

In Berlin brannten die Weihnachtslichter all überall; draußen in der Natur war's still geworden, drinnen in den Häusern jubelte und jauchzte es. Berlin versteht es wie kaum eine andere Stadt im lieben deutschen Vaterlande Weihnachten zu feiern; die so oft nüchtern gescholtene Residenz geräth zur Weihnachtszeit aus Rand und Band; alle anderen Interessen schwinden, Politik, Handel, Gewerbe, Alles wird dem „Weihnachtsmann" dienstbar.

Ein lustiges, fröhliches Weihnachten war's auch im Jahre 1865, obwohl der Himmel droben und der Himmel der Politik von dunklen Wolken umzogen waren.

Auch in einem stillen, vornehm aussehenden grauen Hause in der Wilhelmsstraße wurde Weihnachten gefeiert und der riesige Tannenbaum mit dem reizenden Zuckerwerk und den flammenden Wachslichtchen beleuchtete helle, glückliche Gesichter. Der Geheime Rath v. Branden hatte seine ganze Familie, Kinder und Enkel, um den Weihnachtstisch versammelt; auch ein paar junge Leute, die ohne Familie in der großen Stadt sich am Weihnachts-Abend einsam fühlten, waren der freundlichen Einladung des alten Herrn gefolgt. Die Geheime Räthin v. Branden, eine stattliche Dame mit herrlichen dunklen Augen in dem klugen, weißen Angesicht, machte die Honneurs des Hauses in würdevollster Weise. Ihre Stiefkinder — sie war die zweite Gemahlin des Geheimen Raths — zeigten sich aufs Liebevollste um sie bemüht; die eigentliche Königin des Abends, der Stern desselben, um den sich Alles zu drehen schien, war die einzige rechte Tochter der Geheimräthin, ein schmuckes Mädchen von kaum zwanzig Jahren. Eine Schönheit war Johanna v. Branden eigentlich nicht, dazu war sie zu sehr Vatertochter, das heißt, sie sah ihrem Vater zu ähnlich, der freilich ein stattlicher, fast schöner Mann war; nur stand einem jungen Mädchen eben nicht so gut, was dem alten Herrn prächtig ließ, die festen, sicheren Züge, die klugen, lebendigen braunen Augen, und die etwas steile Stirn. Aber doch war Johanna eine angenehme Erscheinung; es war Alles blank und freundlich an dem Mädchen.

Fräulein Johanna war sehr glücklich heute Abend, und sie flatterte lustig durch die weiten Gemächer, unbekümmert darum,

*) Vor Nachdruck wird gewarnt.

Landesbibliothek Oldenburg

deren in diesem Falle auch die Stimmen der Leiter unserer auswärtigen wie innern Politik, beziehungsweise Verwaltung gefragt und gehört wurden. Der Kaiser selbst und einem on dit zufolge auch Fürst Bismarck sollen sich entschieden für Anlegung einer kurzen Hoftrauer ausgesprochen, Graf Eulenburg hingegen soll, befragt, eine solche als mit der Stimme des Volkes nicht verträglich bezeichnet haben. Ohne zu erörtern, ob in diesem Falle „vox populi, vox Dei" ist, hat es fast den Anschein, als ob die Ansicht des Ministers des Innern diesmal den Ausschlag gegeben habe; wenigstens ist bis jetzt von Hoftrauer nichts bekannt geworden, auch kaum anzunehmen, daß eine solche noch nach Beisetzung der Leiche des Verstorbenen proclamirt werden könnte."

— Potsdam, 19. Jan. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der hiesigen Hof- und Garnisonkirche die Aufstellung der 86 eroberten französischen Fahnen und Standarten statt. Bei der Feierlichkeit waren zugegen der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Adalbert und andere Fürstlichkeiten, sämmtliche Feldmarschälle, viele Generale und Deputationen aller Regimenter der Armee. In der Kirche waren nur mit dem eisernen Kreuze Decorirte anwesend. Die Festpredigt hielt der Hofprediger Rogge. Nach dem Gottesdienste war Parade der Potsdamer Garnison im Lustgarten. Nachmittags fand Speisung der fremden Mannschaften statt. Die Officiere sind zum Dejeuner in das Stadtschloß befohlen. — Nach der Aufstellung der Trophäen in der Garnisonkirche sagte der Kaiser zu den im Lustgarten aufgestellten Deputationen: „Ich habe die Vertreter meiner ganzen Armee um mich versammelt, damit sie Zeugen sein möchten, wie die durch den Heldenmuth aller ihrer Truppentheile eroberten Fahnen unseres Feindes an heiliger Stätte zu dauerndem Gedächtniß aufgestellt werden. Daß es gerade an dieser Stätte geschieht, beweist, daß wir Gott die Ehre geben, der uns auserwählt, so Großes vollbringen zu sollen. Allen hier Versammelten aber spreche ich wiederholt meinen tiefgefühlten königlichen Dank aus für den Heldenmuth, die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer ohne Gleichen, mit welcher meine Armee in Verbindung mit meinen Verbündeten Siege erkämpft, die von Erfolgen gekrönt wurden, welche für ewige Zeiten auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet bleiben werden." Nach dem Dejeuner im Marmorsaale des Stadtschlosses ergriff Seine Majestät der Kaiser das Glas mit den Worten: „Auf das Wohl meiner ruhm- und siegreichen Armee, der Sie als deren Vertreter meinen königlichen Gruß und Dank bringen werden!" Feldmarschall Graf Wrangel erwiederte diesen Abschiedsgruß mit einem Hoch auf den Kaiser.

— Berlin, 20. Jan. Der Kaiser erließ gestern in Potsdam gelegentlich der Einführung der französischen Trophäen in der Hof- und Garnisonkirche folgenden Tagesbefehl an die Armee. Soldaten meiner Armee! Ich habe den heutigen Tag, der durch das letzte rühmliche Gefecht vor Paris und die Schlacht bei Saint Quentin zu einem neuen Ehrentage für die Armee geworden ist, gewählt, um die Siegeszeichen des letzten Krieges denen hinzuzufügen, welche aus früheren glorreichen Kriegen in der Potsdamer Garnisonkirche aufgestellt. Gott war mit uns und hat Großes an uns gethan, die Vertreter der ganzen Armee, welche der heutigen Feier beiwohnten, werden, wie ich, vor allem das Gefühl des tiefsten Dankes gegen den Allmächtigen empfunden haben. Nächst diesem danke ich aber und gedenke mit Stolz und Rührung der Armee, ihrer Tapferkeit und ausdauernden Hingebung, und tiefbewegt auch ihrer Opfer. Die dankende Erinnerung an Alles, was die Armee in diesem Feldzuge leistete, wird in meinem Herzen bis zum letzten Schlage fortleben. Der Nachwelt aber werden diese Siegeszeichen, welche wir heute hier aufstellen, ein redendes Zeugniß hierfür bleiben. Mögen die kommenden Generationen das Erbe unserer Väter, den alten Ruhm und die Waffenehre der Armee, ebenso treu hüten, wie ihr es gethan habt.

Potsdam, 19. Jan. 1873. Wilhelm.

— Wiesbaden, 18. Jan. Friedrich Hecker, der als Oberst im amerikanischen Kriege ein deutsches Regiment unter General Fremont befehligte, wird nach dem „Rh. C." für den Sommer hier erwartet, um in unseren Thermen seine in der Schlacht bei Chancellorsville empfangene Wunde auszuheilen.

— Königsberg, 20. Jan. Nach den Berichten der heute eingekommenen Schiffe ist das Haff vollständig frei von Eis und die Segelschifffahrt eröffnet. Wegen des Barometerstandes befürchtet man den Ausbruch eines Orkans und sind sämmtliche Schiffe in den diesseitigen Häfen gewarnt.

— Mit Bezug auf die Mittheilung, daß der Gymnasialdirektor Dr. Lehmann in Neustettin ein etwa vierjähriges, durch Schmutz, Ungeziefer und Krankheit heruntergekommenes Mädchen, welches im Besitz einer Landstreicherin sich befunden, an sich genommen, geht dem Wolliner „Dampfboot" die Nachricht zu, daß erwähntes Kind die Tochter der verwittweten Fleischer Greul aus Wollin ist, welche letztere nach dem Tode ihres Mannes im Mai v. J. mit einem Fleischergesellen den Ort verlassen und sich seither in dessen Gesellschaft unter Mitführung des Kindes umhergetrieben hat. Das Kind, welches nicht ohne Gefahr erkrankt ist, befindet sich noch in der Obhut des Gymnasialdirectors Dr. Lehmann; Frau Greul wird laut polizeilicher Weisung binnen kurzem wieder in Wollin eintreffen.

— Das „Berl. Frd.-Bl." bringt nachfolgende Anzeige: Ein neunjähriger Reisender in Spiritus sucht für seinen verstorbenen Chef einen neuen Principal in obiger Flüssigkeit.

— Nouméa (Neu-Caledonien), 9. Oct. Am 21. Sept. feierte die Colonie ihr achtzehnjähriges Bestehen unter französischer Herrschaft. Das Klima ist gesund und eignet sich für europäische Ansiedler. Die Bevölkerung ist auf fast 15,000 gestiegen, bestehend aus 6,000 freien Colonisten, 7000 Deportirten und 2000 Soldaten und Matrosen. Unter den Deportirten befinden sich gegen 2000 politische Verbrecher, welche bei ihrer Ankunft in Nouméa sofort in Freiheit gesetzt werden und unternehmen dürfen was sie wollen. Sehr viele derselben haben ihre Familien und Freunde nachkommen lassen und sind in Besitz von Mitteln. Der Boden der Insel ist sehr fruchtbar und producirt ganz besonders Zuckerrohr; man hofft im nächsten Jahre schon 1500 Tonnen Zucker exportiren zu können. Auch hat man Gold und Kupfer entdeckt. Die Regierung verausgabt das Jahr über gegen 400,000 L.

---

daß der lange Schlepprock von weißem rothbeblümelten Alpacca alle Augenblick in Gefahr gerieth an einer Thürkante oder irgend einem Möbel hängen zu bleiben. Es war ja Weihnachten, und um sie herum all' ihre Lieben! Eltern und Geschwister folgten der blühenden, jugendlichen Erscheinung mit zärtlichen Blicken, aber viel eifriger noch folgten ihr die Blicke zweier junger Leute, die schon seit längerer Zeit in dem gastlichen Hause des Herrn v. Brauden verkehrten. Der eine von beiden, Erich v. Kardy, war ein auffallend schöner Garde-Officier, aus dessen dunklen Augen die helle Leidenschaft für Hanna Branden nur zu deutlich herauslenchtete. Der andere war von schlanker, ebenmäßiger Gestalt; dunkles leichtgelocktes Haar umgab das freie leichtgebräunte Angesicht, in dem ein paar ruhige graue Augen schimmerten. Leidenschaft sprach nicht aus diesen Augen; nur zuweilen flammte es darin auf, wie das Wetterleuchten über die schweigende Landschaft dahin zuckt. Herr v. Holdau, ein Vetter des Lieutenants v. Kardy, hatte nach Beendigung seiner Studien, denen er mit großem Eifer obgelegen, einen ziemlich bedeutenden Gütercomplex, den er unerwartet geerbt, übernommen und bewirthschaftete ihn selbst aufs Ausgezeichnetste. Im Winter brachte er regelmäßig ein paar Monate in Berlin zu, und war das stille Ideal mancher Mutter heirathsfähiger Töchter, denn es war bekannt, daß Herr v. Holdau nach einer Frau suche, aber auch sehr schwer zu befriedigen sei. In der letzten Zeit hatte er um die Wette mit Erich Kardy der hübschen Hanna den Hof gemacht, aber bis jetzt beide ohne Erfolg.

Hanna wußte, daß die beiden jungen Leute sie liebten; ihre hellen Augen hatten es bald genug entdeckt und sie hatte mehrfach überlegt, ob sie vielleicht dem Einen oder Andern ihr Herz geschenkt habe. Es wäre ihr eigentlich lieb gewesen, das zu wissen; denn dann hätte am Ende eine Heirath nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, und sie hatte gar keine Lust, alte Jungfer zu werden, aber ohne Liebe wollte sie nicht heirathen; ihr warmes und, unter uns gesagt, ein klein wenig romantisches Herzchen schauderte vor einer Convenienz-Heirath. Es ließ sich so hübsch träumen von heißer, inniger Liebe; nur war ihr leider der Mann immer noch nicht begegnet, den sie hätte so lieben mögen. Kardy und Holdau hatten ihr mehr Eindruck gemacht, als bisher die jungen Leute, mit denen sie zusammengekommen war; ob aber Einer von Beiden und welcher das Ideal ihrer Träume verwirkliche, wußte sie nicht. Auch heute Abend kam ihr plötzlich dieser Gedanke, als sie zufällig den beiden Herren gegenüberstand; sie

Landesbibliothek Oldenburg

— In Paris nimmt die Sitte, einen Empfangstag zu haben, in lächerlicher Weise selbst in unbemittelten Kreisen überhand. Jede Frau muß jetzt sagen können: mon jour. Dann sitzt sie, wie das Monument der Geduld, auf ihrem Sopha in ihrem besten Anzuge und wartet der Gäste und Klatschschwestern, die da kommen sollen. Trotzdem es für die Französin keine größere Qual giebt, als einen ganzen vollen Tag nicht aus dem Hause zu gehen, unterzieht sie sich jetzt derselben, selbst auf die Gefahr hin, daß Niemand kommt, weil — es Mode ist!

— Gelegentlich des Todes Napoleon's darf wohl daran erinnert werden, daß der Moselwein — natürlich der reine unverfälschte und nicht der im Keller gewachsene — ein vorzügliches Mittel ist, den Stein zu verhüten. Unter der Moselbevölkerung, welche täglich Wein trinkt, kommt diese Krankheit nie vor. Schon die alten Römer schätzten den Moselwein wegen dieser Eigenschaft.

— Aus Kermanschah in Persien wird der „Bombay Gazette" gemeldet, daß Mitte September in dem nicht weit davon gelegenen Sungur ein Erdbeben stattgefunden, infolge dessen 1500 Menschen ums Leben kamen.

— In Athen starb am 3. Jan. allgemein betrauert die älteste Tochter des Generals Mauromichalis, die wegen ihrer Schönheit einst so berühmte Palastdame der Königin von Griechenland.

— Der Kaiser Napoleon ruht, Dank der Aufmerksamkeit seines früheren Secretärs, Herrn Eugene Delessert nicht auf fremder Erde. Herr Delessert hatte eine große Kiste mit französischer Erde, und zwar aus der Stelle in den Tuilerien, die Louis Napoleon zuletzt betreten hatte, nach Chislehurst gebracht, und diese Erde wurde in das Grab gelegt, in welchem der frühere Beherrscher Frankreichs jetzt ruht.

— Der englische Wetterprophet James Pudley prophezeit: Das Jahr 1873 wird das gesegnetste in diesem Jahrhundert werden. Getreide in Menge, Wein im Ueberfluß, mehr denn im Jahre 1834 wird es geben. Er weist anscheinend wissenschaftlich nach, daß die Aequatorialstürme des November und December den Winter über den Continent gejagt hätten, so daß Ende Februar die Bäume blühen und es keinen Frost mehr geben wird.

— Es dürfte auch in Laienkreisen von Interesse sein, zu erfahren, daß Dr. Thompson, der berühmte Londoner Operateur und Professor, der den König der Belgier behandelte und dem auch die Zertrümmerung des Blasensteines Napoleon's anvertraut wurde, jüngst einen Vortrag über die Entstehung der Steinkrankheit hielt, in welchem er im Gegensatz zu den vielgepriesenen und auch von dem verstorbenen Kaiser der Franzosen vergeblich angewandten Wassern von Vichy deutsche Mineralquellen als das beste Heilmittel zur Verhütung dieses mit Recht so gefürchteten Leidens empfiehlt. Der Vortrag Thompson's ist in der „Lancet" vom 13. Jan. 1873 veröffentlicht worden. Thompson führt darin aus, daß die Steinkrankheit nicht, wie vielfach angenommen wird, ursprünglich auf einer Affection der Nieren beruhe, sondern daß derselben Störung der Verdauungs-Organe zu Grunde lägen. Bei mangelnder Thätigkeit der Verdauung werde den Nieren ungenügend verarbeitetes Material zur Ausfuhr aus dem Körper zugeführt und hierdurch Niederschläge und schließlich Steinbildung hervorgerufen. Aus diesen Erwägungen verordnete Thompson Kuren mit natürlichem Friedrichshaller Bitterwasser und den Karlsbader Quellen im Beginn der Steinkrankheit und will in seiner reichen Erfahrung hiervon die ausgezeichnetsten Erfolge gesehen haben.

— Bern, 13. Jan. Heute ist hier ein Vorfall, der sich auf der sogenannten Aegelmoos-Eisbahn bei Bern zugetragen, glücklicher Weise bis jetzt aber keine weiteren bösen Folgen gehabt hat, Gegenstand des Tagesgesprächs. Trotzdem, daß in den letzten Tagen vor dem Besuch dieser Bahn bei dem gegenwärtigen milden Wetter als gefährlich öffentlich gewarnt worden war, hatte sich gestern eine größere Anzahl Schlittschuhläufer, unter ihnen der englische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, M. Bonar, dort eingefunden. Da plötzlich berstet das Eis unter einer jungen Dame. M. Bonar will ihr ritterlich Hülfe leisten, das Eis bricht aber weiter und er selbst stürzt mit noch einer Anzahl Personen, man spricht von 15 Damen und Herren, in das nasse Element. Sämmtliche Verunglückte wurden, wie schon oben angedeutet, glücklich wieder herausgefischt, so daß sie dieses Mal mit dem kalten Bade davon kamen; bei der Tiefe des Aegelmoos hätte es aber auch gefährlicher werden können.

— Ancona, 11. Jan. Als Beitrag zu den abnormen Witterungsverhältnissen dieses Winters mag folgende Mittheilung dienen. Während man nicht nur in Deutschland, Frankreich und England über fortwährenden Regen klagt und nicht allein ganz Oberitalien, sondern auch, jenseits der Apenninen, Florenz, Rom bis nach Sicilien von Ueberschwemmungen zu leiden hat, hat es diesseits der Apenninen von Bologna bis über Bari hinaus seit mehr als drei Monaten fast keinen Tropfen geregnet, so daß man in den Städten Bari, Foggia, Chieti, Ancona u. s. w., und auf dem Land empfindlichen Mangel an Wasser leidet; dabei herrschen 8—12 Grad Wärme und darüber.

— Eine Depesche aus Genua vom 16. berichtet, daß die Bodensenkungen und Erhöhungen in Ober- und Unterdora fortdauern zum Schrecken der armen Einwohner und zur Verwunderung der Geologen. Es ist das eine ganz eigenthümliche Erscheinung des genuesischen Küstengebirges, und wer sie nicht mit eigenen Augen in den Bergen von Fontana buona und in Oberbisagno beobachtet hat, kann sich gar keine Vorstellung von diesem geologischen Phänomen machen. Da steht man plötzlich vor einer Einsenkung, dort stößt man auf eine Erhöhung, wo vorher eine ganz ebene Straße war, wie bei Bavari. Berge zerbröckeln oder spalten sich, oder rutschen mit Allem, was darauf steht, Wälder und Menschenwohnungen, ins Thal herab und legen ein nacktes Felsengerippe blos. Der Berg Bergalino, auf dessen Seite das Dorf Toriglie, auf der andern die Gemeinde St. Marco d'Uri liegt, hat sich gespalten.

— New York, 20. Jan. Vierhundert nordamerikanische Soldaten und Freiwillige griffen einen im Oregongebiet hausenden Indianerstamm an, welcher sich in Höhlen verschanzt hatte, wurden aber nach einem Verlust von 40 Todten und Verwundeten zum Rückzug genöthigt.

---

blieb nachdenklich unter dem Tannenbaum stehen und blickte eine Weile sinnend vor sich hin. Holdau, dicht von Kardy gefolgt, trat zu ihr und bewunderte die reichen Geschenke, mit denen Hannas Platz am Weihnachtstisch geschmückt war.

„Welch' eigenthümliches Schmuckstück", wandte er sich an das Mädchen, auf eine Broche von alterthümlicher Fassung deutend, die einen silbernen Wappenschild bildete, in dem sich ein rothes Kreuz befand.

„Das Kreuz von Genf", entgegnete Hanna lächelnd; es ist seit dreihundert Jahren in der Familie meiner Mutter, deren Ahnen mütterlicherseits ihren Ursprung bis auf den Reformator Beza zurückführen; es war mir eine große Freude, es heut zum Geschenk zu erhalten."

„Sollte das Kreuz nicht noch seine besondere Geschichte haben", fragte der Lieutenant.

Hanna nickte. „Allerdings, und eine gar nicht uninteressante."

„Ich bin ein großer Freund solcher Geschichten", bemerkte Holdau etwas hochmüthig.

Hanna schob das rothe Band, welches ihr reiches braunes Haar schmückte, noch weiter zurück und rief lachend: „Oh und Sie meinen, da muß ich gleich die Geschichte vom Kreuz von Genf erzählen; nein, meine Herren, da müssen Sie erst sehr darum bitten."

„Ich bitte, ich bitte dringend, mein gnädiges Fräulein", sprach der Lieutenant. Holdau strich seinen dunklen Bart und sagte langsam: „Ich möchte die Geschichte gerne hören."

Hanna sah ihn verwundert an, sie wußte, daß Holdau sehr hochmüthig war und sie staunte, daß er auch nur diese Worte gesprochen. Wie um ihn für solche Ueberwindung seiner selbst zu belohnen, sagte sie: „Nun wohl, Sie sollen Sie hören, sie ist glücklicherweise nicht lang, kann also nicht langweilig, sondern im schlimmsten Falle nur unbedeutend werden."

„Es war in der Nacht vom 21. auf den 22. October 1553; im Kerker zu Genf lag ein Mann, zum Feuertode verurtheilt wegen Läugnung der heiligen Dreieinigkeit. Michael Servedo hieß der Unglückliche, Verblendete, den sein großer Gegner Calvin in leidenschaftlicher Angst um das Seelenheil seiner Genfer, die drei Jahrhunderte später nichts mehr von ihm wissen wollten, in fanatischer Begeisterung für die Wahrheit vergebens zum Widerruf seiner Lehren aufgefordert und danach verurtheilt hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

— Einfluß des Mondes auf das Bleichen und die Weiße der Wäsche beim Trocknen derselben, welcher bereits durch ältere Erfahrungen und Beobachtungen als praktisch werthvoll erwiesen ist, und von dem u. A. auch Dr. Desberger in Bonn vor Jahren Folgendes mittheilte: „Sollen Leinewand und andere Zeuge auf der Bleiche schön weiß werden, so gehört dazu, daß sie während des Vollmondes darauf liegen. Die Bleiche muß deshalb auch so angelegt sein, daß der Mond sie gut bescheint und es darf nicht der Fehler gemacht werden, welcher mit Wäsche oft geschieht, nämlich, daß man sie des Nachts einnimmt; denn sonst wird derselben grade das einflußreichste Mittel für die Weiße entzogen. Die Hausfrauen, welche auf dieselbe Bleiche ihr: Wäsche legen, klagen gar oft über den Unterschied, und bei der Nachfrage, unter übrigens gleich bestandenen Umständen, wird sich ergeben, daß die weißere Wäsche während des Vollmondes in der Nacht auf der Beiche lag. Auch sind Klagen über manche Bleichen, wo die Sachen unter sonst gleicher Behandlung nicht schön weiß werden, nicht selten, und in solchen Fällen ist darauf zu achten, ob die Bleiche so angelegt ist, daß die Sonne sie gut bescheint.“ — Es ist zu beklagen, daß derartige ältere Beobachtungen und Erfahrungen, welche nicht selten von nicht geringem praktischen Nutzen sind, nur zu häufig ganz in Vergessenheit gerathen und gänzlich verloren gehen.

— In einer landwirthschaftlichen Versammlung in Newyork wurde mitgetheilt, daß im letzten Herbste nicht weniger als 30,000 Fässer Aepfel nach Europa verschifft worden seien, und einer der Ausführer gab an, daß er seine Aepfel unter Umständen bis in den März in Glasgow liegen lasse, um günstige Preise zu erzielen, und daß dieselben keiner Verderbniß unterworfen seien.

— Die indischen zwölf Ehestandsgebote, die einen recht deutlichen Beweis liefern, wie wenig selbst heute dort die Civilisation Eingang gefunden, lauten: Erstes Gebot: Es giebt für das Weib keine andere Gottheit auf Erden, als den Mann. Zweites Gebot: Sei der Mann noch so alt, häßlich, abstoßend und strenge, ja ob er sogar durch Liebschaften alles Gut verschwendet, dennoch soll das Weib nicht minder ihr ganzes Dichten und Trachten darauf richten, ihn zu behandeln als ihren Herrn und Meister und als ihren Gott. Drittes Gebot: Was zum Weibe geboren ward, ist da, um zu gehorchen sein Leben lang; als Mädchen soll sie sich beugen vor dem Gemahl, als Wittwe vor ihren Kindern. Viertes Gebot: Jedes verheirathete Weib soll sorglich vermeiden, den Männern, die mit geistlichen und leiblichen Vorzügen ausgestattet sind, auch nur die kleinste Beachtung zu erweisen. Fünftes Gebot: Ein Weib soll sich nie erlauben, mit ihrem Gemahl zu Tisch zu sitzen, sondern eine Ehre darein setzen, essen zu dürfen, was er übrig läßt. Sechstes Gebot: Wenn der Mann lacht, so soll sie auch lachen, und weinen, wenn er weint. Siebentes Gebot: Jedes Weib, gleichviel weß Standes sie sei, soll mit eigener Hand des Mannes Lieblingsspeisen zubereiten. Achtes Gebot: Um Wohlgefallen vor seinen Augen zu finden, soll sie sich baden alle Tage, zuerst in reinem Wasser und darauf in Safronwasser; sie soll ihr Haar kämmen und salben, den Rand der Augenlieder mit Antimonium färben und ein rothes Zeichen auf die Stirn malen. Neuntes Gebot: Ist ihr Gatte fern, so soll sie fasten, auf der Erde schlafen und sich jedes Schmuckes enthalten. Zehntes Gebot: Kehrt ihr Gatte heim, so gehe sie ihm jubelnd entgegen, lege sogleich vor ihm Rechenschaft ab von ihrer Aufführung, ihren Worten und selbst ihren Gedanken. Elftes Gebot: Wenn er sie ausschilt, so soll sie ihm für seinen guten Willen Dank sagen. Zwölftes Gebot: Wenn er sie schlägt, so empfange sie geduldig die Züchtigung, nehme seine Hand, küsse dieselbe demüthig und bitte ihn um Verzeihung, daß sie ihn zornig gemacht habe.

Am **Sonnabend, den 25. Jan., Nachmittags 3 Uhr,** wird in Albers Gasthause zu Lienen die Unterhaltung der Fahrwege pro 1873, der Sandfußpfade pro Mai 1873/74 in hiesiger Gemeinde, öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Neuenwege.

Der Vorstand der Landgemeinde.
J. D. Hinrichs.

Sehr **mürbekochende grüne Erbsen, weiße Bohnen** und **Linsen,** empfiehlt
G. von Hütschler.

Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf-, Keuch- und Stick-Husten, Kinderkrankheiten, Verstopfung 2c. giebt es kein besseres und wohlschmeckenderes Genuß- resp. Hausmittel, als den **L. W. Egers**'schen **Fenchel-Honig Extract,** allein echt zu haben bei **W. Schäfer** in Elsfleth.

Amerikanische Schnittäpfel,
7 ℔ 1 ₰.
Cath. Pflaumen,
türkische Pflaumen,
empfiehlt
G. von Hütschler.

Das Photographische Atelier
von
L. Frank in Berne,
hält sich zur Anfertigung von Photographien, sowohl ganzer Gruppen als einzelner Bilder, mit dem Bemerken bestens empfohlen, daß nur gute Photographien abgegeben werden.
Aufnahmen zu jeder Tageszeit.

Bestes amerik.
Schmalz & Speck,
empfiehlt
G. von Hütschler.

Ich fahre in diesen Tagen mit meinem Schiffe nach Oldenburg, um Stückgüter zu holen.
Grube.

Kranken jeder Art
sende ich auf portofreie Anfragen **franco** und **unentgeldlich** die 13. Auflage der Schrift:
Unfehlbare
Hülfe allen Leidenden,
auf bewährte Heilkräfte der Natur gegründet.
William Becker in Braunschweig.

Oldenburg. Einige Knaben oder Mädchen, die eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, können bei guten Familien Aufnahme finden.

Näheres durch Frau **Gemeiner** in Elsfleth.

Elsflether Todtenlade
„Memento mori“.
Ordentliche Generalversammlung der Interessenten am
Sonntag, den 16. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
im Brumund'schen Gasthause zu Elsfleth.
Zweck:
Rechnungs-Ablage (Art. 3 der Statuten),
Abänderung der Statuten (Art. 6, Abs. 2 der Statuten).
Elsfleth, 1873, Januar 21.
Der p. t. Vorstand.

Gesucht für Bremerhaven.
Schiffstischler,
circa 20 Mann, bei einem Tagelohn von 1 ℳ bis 1 ℳ 2½ ₰.
Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Abhanden gekommen.
Mir ist ein Dielenschiff abhanden gekommen. Wer mir darüber Nachricht geben kann, erhält eine Belohnung.
J. Thienn.

Concordia.
Am nächsten Sonntage, den 26. d. M. findet der diesjährige **Vereins-Ball** in Hauerken's Gasthause statt und werden die geehrten Mitglieder mit ihren Damen freundlichst dazu eingeladen. Der Vorstand rechnet auf zahlreichsten Besuch und hofft, daß allseitig gute Laune, in Verbindung mit der prächtigen Musik der Bremerhavener Capelle, dem gemeinschaftlichen Mahle und einem guten Glase Wein Allen einen schönen Festesabend bereiten werden.
Eintrittskarten à 20 ₰ für die Mitglieder, denen die Einführung von Damen in jeder Anzahl freisteht, verabreichen die Herren D. Hein, C. Paulsen, J. D. Stindt und C. Jülfs.
Der Vorstand.

Angek. und abgeg. Schiffe

St. Mawes, 17. Jan.	nach
Lienen, Schumacher	Teneriffa
Gloucester, 16. Jan.	von
Johannes, Grube	Sombrero
Greenock, 16. Jan.	nach
Formica, Schumacher	Berbice

Redaction, Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg